

Die Rübenprinzessin

Ein junger Prinz verirrte sich im Wald und kam in eine Höhle. Da schief er über Nacht. Als er erwachte, stand ein altes Weib neben ihm, das hatte einen Bären wie einen Hund bei sich. Die Alte tat ihm gar schön und wollte, dass der Prinz bei ihr bleibe und ihr Mann würde. Er konnte sie nicht leiden und konnte doch nicht davon.

Einmal war der Bär allein mit dem Prinzen und sprach zu ihm: „Zieh den rostigen Nagel aus der Wand, so werde ich frei. Lege ihn dann unter eine Rübe auf dem Feld, so kriegst du ein schönes Weib.“ Der Prinz packte den Nagel so stark, dass die Höhle zitterte, und der Nagel krachte aus der Wand wie ein Donnerschlag. Da stand der Bär hinter ihm vom Boden auf wie ein Mann mit Bart und Krone.

„So werde ich das schöne Mädchen finden“, rief der Prinz und ging schnell hinaus. Er kam zu einem Feld voll Rüben und wollte gleich den Nagel unter eine Rübe legen. Da kam ein Ungetüm über ihn, dass er den Nagel fallen ließ, sich an einer Hecke in den Finger stach und blutete bis zur Betäubung.

Als der Prinz wieder zu sich kam, sah er sich in einer anderen Gegend. Um sein glattes Kinn kräuselte sich jetzt ein blonder Bart, daran sah er, dass er lange geschlafen hatte.

Er machte sich auf, ging quer durch Feld und Wald und suchte alle Rübenäcker ab, fand aber nirgends, was er suchte.

Da wurde es Tag und Nacht, und er legte sich eines Abends auf einem Felddrain unter eine Staude. Es war ein blühender Schlehdorn, der hatte einen Zweig mit einer roten Blüte. Der Prinz brach den Zweig, und da neben ihm auf dem Acker eine große weiße Rübe stand, steckte er den roten Schlehdornzweig in die Rübe und schlief wieder ein.

Als er tags darauf erwachte, sah die Rübe neben ihm aus wie eine offene große Schale, in der der Nagel lag, und die Innenwand der Rübe glich einer Nussschale mit dem Abdruck des Kerns. Da sah er den kleinen Fuß, eine schmalen Hand, den ganzen Körper, selbst die feinen Haare von einem wunderschönen Mädchen.

Der Prinz stand auf, suchte die alte Höhle im Wald und fand sie auch. Niemand war da. Da lag auch der rostige Nagel vor ihm auf dem Boden. Er hob ihn auf und schlug ihn in die Wand. Sogleich erschienen die Alte und der Bär. „Sag, du weißt es gewiss“, fuhr der Prinz die Alte grimmig an, „wo habt ihr das schöne Mädchen aus der Stube hingetan?“ Da kicherte die Alte: „Du hast mich ja, warum verschmähst du mich?“

Der Bär nickte auch und schaute nach dem Nagel in der Wand. „Du“, sprach der Prinz zu ihm, „bist zwar ehrlich. Doch der Narr der Alten bin ich nicht ein weiteres Mal.“ „Zieh nur den Nagel!“ brummte der Bär. Der Prinz griff danach und rückte den Nagel halb hervor, sah sich um, und da war der Bär schon ein halber Mann und die garstige Alte ein halbes schönes Mädchen. Da riss er den Nagel ganz an sich und vor ihm standen Mann und Mädchen unversehrt. Er flog in die Arme der schönen Frau, denn der Zauber war gelöst und der rostige Nagel im Feuer verbrannt.

Mühe los fand der junge Prinz mit seiner Braut den Weg zurück in sein Königreich. Der König freute sich sehr über die Rückkehr seines Sohnes und über die schöne Braut. Sie feierten eine rauschende Hochzeit und lebten glücklich viel Jahre noch.